



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Bericht über das katholische Schullehrer-Seminar zu Büren während seines fünf und zwanzigjährigen Bestehens**

**Köchling, Arnold**

**Münster, 1850**

I. Lage, Ursprung und Beschaffenheit des Seminargebäudes, Eröffnung  
des Seminars.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8657**

## I.

## Lage, Ursprung und Beschaffenheit des Seminargebäudes, Eröffnung des Seminars.

Das Städtchen Büren, wo seit dem 17. Mai 1825 die Seminar-Anstalt zur Bildung der Volksschullehrer für die katholischen Schulen unserer Provinz besteht, liegt im südlichsten Winkel des Regierungs-Bezirks Minden, 2½ Meile westlich von Paderborn, in einem freundlichen Thale am Einflusse der Aste in die Alme. Es war ehemals die Hauptstadt einer Herrschaft gleichen Namens, die den edlen Herrn von Büren und Ringelstein gehörte. Der Letzte des Namens, Mauriz von Büren, geboren 1604, wurde von seiner Mutter in's Jesuiten-Collegium nach Trier gebracht, daselbst erzogen und in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichtet. Nach dem Besuch mehrerer Universitäten ward er schon 1629 Präsident des Reichskammergerichts zu Speier. Er blieb ehelos, legte seine Stelle nieder, und trat 1644 in den Orden der Jesuiten, dem er seine sämmtlichen Güter vermachte, die außer der Herrschaft Büren noch in dem freiherrlichen Gute Geist im Münster'schen bestanden, wo er 1661 starb. — Dieses Testament aber verursachte langwierige Prozesse, ja sogar blutige Fehden, die zuletzt dahin endeten, daß den Jesuiten von der ganzen Erbschaft nichts blieb als das Städtchen Büren mit neun Dörfern der ehemaligen Herrschaft. Die Jesuiten hatten schon gleich bei des Mauriz Eintritt in ihre Gesellschaft den ehemaligen Wittwenitz der Frei Frauen von Büren hieselbst (den jetzigen Duitken'schen Gasthof) zu einer Residenz für Einige ihrer Ordensmitglieder eingerichtet. Jetzt wurde aber auch das alte Schloß der Herren von Büren hieselbst abgebrochen, und statt dessen das große Collegien-Gebäude aufgeführt, das noch jetzt da steht, als einer von den vielen Beweisen des hohen Baugeschmacks dieses einst so blühenden Ordens. Sie baueten daran fast fünfzehn Jahre, und brachten es 1732 zur Vollendung. — Das Gebäude gewährt ein palastartiges Ansehen. Durchaus fest und massiv in edlem geschmackvollen Verhältnisse der Architectur aufgeführt, erhebt es sich mit drei sehr hohen Stockwerken über einem Erdgeschosse, worin die geräumigen Kellergewölbe angebracht sind. Es steht frei an der westlichen Seite der Stadt, macht gegen Westen in einer Länge von 250 Fuß Front, und hat nach dieser, wie nach der Nord- und Südseite eine ferne Aussicht in das grüne Wiesenthal, wie auf das dahinter liegende reiche Fruchtfeld. Gegen Osten von den Enden des Hauptgebäudes springen zwei Flügel in einer Länge von 129 Fuß vor, und wie, wenn ich von einer westlichen Anhöhe, insbesondere vom Calvarienberge her komme, die Front, so gewähren mir die Flügel einen imposanten Anblick, wenn ich das Gebäude von Osten her auf dem Vorplatze oder in der davor liegenden Seminarbaumschule betrachte. Im Innern befanden sich sonst Einhundert und zwei besondere Zimmer von größerer oder geringerer Räumlichkeit. — Das Col-

legium hatte die Bestimmung eines Seminars für junge Jesuiten. Es wurde hier für alle Collegien der Provinz Theologie gelesen. Die Anzahl der Professoren betrug gegen zehn, die der Zöglinge gegen fünf und achtzig bis neunzig. — Die gegen Süden neben dem Collegien-Gebäude in einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten stehende prachtvolle Kirche, mit zu den schönsten Deutschlands gezählt, die Peterskirche in Miniature, war im Jahre 1760 im Innern so weit hergestellt, daß die Freskomalereien, darstellend verschiedene gefeierte Begebenheiten aus dem Leben der hochgebenedeiten Jungfrau Maria, von den beiden geschätzten Malern, den Gebrüdern Wink aus München, an den Deckengewölben beginnen konnten. Sie führten ihre Aufgabe mit geschickter Hand vollkommen aus, in einem Zeitraum von vier vollen Jahren. Die Kirche wurde ganz vollendet, bis auf Kanzel und Orgel. Eine Kanzel ist noch nicht darin. Die jetzige Orgel darin wurde im Jahre 1838 durch die Fürsorge des, um unsere Anstalt hochverdienten Ober-Präsidenten, Freiherrn von Vincke (+ 1844) aus dem Franziskanerkloster zu Gesecke besorgt. Auch die Außenseiten haben eine anziehende architectonische Form; besonders sehenswerth ist die kunstreich gearbeitete Fassade. Man sieht noch, daß die Kirche durch einen verdeckten Gang mit dem Collegien-Gebäude verbunden werden sollte; es ist aber nicht dazu gekommen.

Außer dem Collegien-Gebäude und der Kirche befanden sich auf der einen Seite des erstern noch große Deconomie-Gebäude, welche aber bis auf das Rentei-Gebäude und zwei andere, bei dem ersten der beiden in den Jahren 1840 und 1841 Büren heimsuchenden, und auch dem Seminar-Gebäude den Untergang drohenden Feuersbrünsten mit abbrannten. Die Stätten sind meist mit Bürgerhäusern wieder bebauet. — Als der Jesuiten-Orden durch die Bulle des Papstes Clemens XIV. vom 21. Juli 1773 aufgehoben wurde, wurde der Haushalt nach fürstbischöflicher Bestimmung von einem Geistlichen, Regens genannt, fortgesetzt und die zum Hause gehörende Deconomie durch einen Layenbruder verwaltet. Das Wohngebäude wurde als Invaliden- und Corrections-Haus für Geistliche benugt. Späterhin wurde ein Theil desselben von einer Menge Trappisten bewohnt, und noch später öffnete der Fürstbischof von Paderborn einen andern Theil desselben einer Menge emigrirter französischer Geistlichen als freundliches Asyl. — Seit im Jahre 1802 das Fürstenthum Paderborn an die Krone Preußen fiel, diente das Gebäude einigen königlichen Beamten zur Wohnung. Die Deconomie wurde von jetzt an öffentlich verpachtet. Unter der Westphälischen Regierung (1807—1814) wurde die Herrschaft Büren für eine Kron-Domaine erklärt, und von Staatswegen durch einen Administrator verwaltet. Während dieser regellosen Zeit soll manches Schätzbare dem Verderben ausgesetzt gewesen und verloren gegangen, auch die Bibliothek, weil ohne Aufsicht, plündernden Händen Preis gegeben sein.

Bei der Wiederkehr der Preussischen Herrschaft ließ es sich die Staatsregierung mit allem Eifer angelegen sein, die Bestandtheile des ehemaligen Jesuiten-Vermögens, in so weit es noch ungeschmälert vorgefunden wurde, aus der Verworrenheit, in die es gerathen war, hervor zu ziehen, zu ordnen und sicher zu stellen. Man that noch mehr. Man ging auch in den zuerst von dem Ober-Präsidenten von Vincke angeregten herrlichen Gedanken ein, die Einkünfte aus den

Fonds auf eine für die ganze Provinz Westphalen heilsame Weise zu verwenden. Auf seinen Vorschlag, welcher den Beifall und die Unterstützung des Staatsministeriums fand, setzte König Friedrich Wilhelm III. durch die am 30. November 1823 erlassene Allerhöchste Kabinetts-Ordre fest, daß das noch vorhandene Vermögen des aufgehobenen Jesuiten-Collegiums zu Bären nach seiner ursprünglichen Bestimmung zu frommen und milden Zwecken zurückgegeben werden sollte <sup>1)</sup>.

So entstand hier die Stiftung eines allgemeinen Seminars für die Ausbildung der katholischen Elementar-Schullehrer der Provinz Westphalen, eine Anstalt, welche den Forderungen der Zeit und dem Ruße der Verhältnisse gleichsam entgegenkam, und wodurch einem fühlbaren Bedürfnisse der Provinz auf das erfreulichste abgeholfen wurde, da die seither an einigen Orten begründeten, und von hochgeachteten, um das Schulwesen in der Provinz Westphalen verdienstvollen Männern geleiteten Normalschulen den Anforderungen an einen tüchtig theoretisch und

<sup>1)</sup> Die genannte Allerhöchste Kabinetts-Ordre lautet wörtlich:

An

die Staats-Minister, Freiherren von Altenstein und von Mewig.

Auf Ihren Bericht über die Fonds des ehemaligen Jesuiten-Collegiums zu Bären habe ich aus den in der commissarischen Verhandlung vom 19. Mai vorigen Jahrs auseinandergesetzten Gründen beschlossen, daß das noch vorhandene Vermögen desselben seiner ursprünglichen Bestimmung zu frommen und milden Zwecken zurückgegeben werden soll. Ich will mir jedoch, wie solches auch schon vorher Statt gefunden, die Disposition darüber vorbehalten und es daher nicht unwiderrüchlich bestimmten Institutionen überlassen. Die Verwaltung soll bei der Eigenthümlichkeit des Fonds der zweiten Abtheilung der Regierung zu Minden unter der obern Leitung des Finanzministeriums verbleiben; die gesammten Überschüsse aber, sowohl die gegenwärtigen, als diejenigen, welche durch Absterben der Pensions-Empfänger und durch Verbesserung der Domainen- und Forsten-Einkünfte fernerhin zu wachsen werden, sollen für jetzt theils für das Gymnasium und die katholisch-theologische Fakultät zu Paderborn, theils für ein in Bären zu errichtendes Elementar-Schullehrer-Seminar verwendet, und zu diesen Zwecken dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten überwiesen werden. Den Anstalten in Paderborn verbleibt für jetzt die jährliche Summe von Dreitausend Thalern, welche dieselben bereits beziehen. Wegen der Absetzung derselben vom Geistlichen- und Schul-Verwaltungs-Stat haben Sie gemeinschaftlich das Erforderliche zu veranlassen. — Für das Seminarium will ich dem Minister von Altenstein überlassen, den für jetzt auf Dreitausend acht und dreißig Thaler zehn Silbergroschen acht Pfennige, mit Einschluß von Neunhundert Sieben und siebenzig Thaler Gold, berechneten Überschuß, und den Ertrag der künftigen Heimfälle und Verbesserungen, an denen jedoch andere Anstalten gleichfalls Theil nehmen sollen, zu verwenden. Das ehemalige Collegien-Gebäude zu Bären, so weit es nicht als Local für die Justizbehörde benugt wird, soll nebst dem nothwendigen Garten- und Ackerland dem Seminar überwiesen werden. Die für ein Taubstummen-Institut erforderlichen Kosten sollen aus den Bären'schen Fonds entnommen werden, da ein solches Institut wohl vorzugsweise zu den frommen und milden Zwecken gerechnet werden kann.

Die Überweisung der Bären'schen Fonds soll vom 1. Januar künftigen Jahres in Kraft treten. —

Hiernach haben Sie überall das Erforderliche zu verfügen. —

Berlin, den 30. November 1823.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

practisch ausgebildeten Lehrer wegen der Kürze der Lehrzeit im Jahre, und wegen der geringen Zahl der Lehrer an der Anstalt nur unvollkommen entsprechen konnten<sup>2)</sup>.

Die Einrichtung des Locals für das neue Institut war mit bedeutenden Kosten verbunden, theils weil das schöne Gebäude in der Zeit, in der es fast keiner Beachtung gewürdigt wurde, äußerst viel gelitten hatte, theils weil viele Piecen in einander gearbeitet werden mußten, um größere Locale zu gewinnen. Indeß nahm die Einrichtung unter der thätigen und umsichtsvollen Leitung des Ober-Präsidenten von Vinde, und unter der thätigen Beihülfe des damaligen Herrn Landraths von Hartmann in Beschaffung mancher Utensilien und Beaufsichtigung der Bauten, einen raschen Fortgang, und schon am 17. Mai 1825 konnte dasselbe mit fünfzig Zöglingen feierlich eröffnet werden.

Die feierliche Eröffnung geschah in hohem Auftrage des königlichen Oberpräsidiums durch den damals im königlichen Provinzial-Schul-Collegium zu Münster im Schulwesen sich sehr thätig bewiesenen und um dasselbe verdient gemachten Ober-Consistorial-Rath Katorp, † 1846, derselbe hielt am Morgen des Eröffnungstages auf dem künftigen Lehrsaale vor vielen Anwesenden an die Lehrer und Zöglinge der Anstalt eine Rede von der Bedeutsamkeit einer Erziehungs- und Lehr-Anstalt künftiger Volksschullehrer. Hierauf begann die kirchliche Feier, welche in einem feierlichen Hochamte, und in einer Predigt bestand. Nach diesem folgte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl der Lehrer und Zöglinge. Der Commissarius verweilte noch zwei Tage in der Anstalt, um das Unterrichts- und Erziehungswesen in derselben zu ordnen und Alles rasch zum rechten und freudigen Leben zu bringen. —

<sup>2)</sup> Die Normalschule zu Münster leitete der unvergeßliche Overberg, † 1826; die zu Arnberg der Regierungs- und Schulrath, Pfarrer Sauer, † 1839; die zu Paderborn der Pfarrer Schuhmacher. In der Lebensbeschreibung des erstern, von dem Regierungs- und Schulrath Krabbe, heißt es unter Andern:

„Schon im Anfange seines pädagogischen Wirkens war die Errichtung eines Schullehrer-Seminars sein sehnlichster Wunsch. Am 24. Februar 1790 schrieb er in sein Tagebuch: „O Gott, ich danke dir, daß du heute die Landstände zu der einhelligen Entschliebung gebracht hast, den Grund zu einem Schullehrer-Seminar zu legen. Segne die, welche dazu mitgewirkt haben, besonders L. und F., und laß das angefangene Werk zu Deiner Ehre gereichen, durch Jesum Christum, Amen.“ —

und in dem daselbst vorkommenden Briefe an Klotze sagt er:

„Schon länger als ein Viertel Jahrhundert habe ich darnach geseufzet, besonders am Ende eines jeden Normaleurses, weil mir dann die Unzulänglichkeit dieses Interims-Behelfes am lebhaftesten auffiel, und weil auch mehrere Normalschüler traurig darüber wurden, daß wir endigen mußten, nachdem wir kaum erst recht in Gang gekommen waren.“ —